



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Eggestenstein im Fürstenthum Lippe

Clostermeier, Christian Gottl.

Lemgo [u.a.], 1848

§. 6. Von der Verehrung der Göttin Easter oder Eostra am Eggesteine insbesondere.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10018797-1

so wie früher die Irmen säule und ihren geheiligten Hain, später auch die Götzenbilder am Eggestenstein zerstört, und durch Gegenstände der christlichen Verehrung wieder ersetzt hätte?

Die alten Germanen, und darunter auch insbesondere die Cherusker, welche die hiesige Gegend bewohnten, wählten zu ihren Gottesverehrungen und öffentlichen Zusammenkünften in der Ebene liegende, offene, leicht zugängliche, heitere und freundliche, in sich um hohe Eichen, oder heilige Quellen abgeschlossene, Haine ²⁸⁾. Die Umgegend des Eggesteines bot aber keine Dertlichkeit dieser Art, sondern eine ungeheure, durch ihre schreckhaften, Felsen noch schauderhafter gewordene, Wildniß dar.

Was demnach von der Verehrung heidnischer Gottheiten an, oder auf dem Eggesteine vorgebracht wird, gründet sich nur auf Hypothesen, welche in keiner Weise gerechtfertigt werden können.

§. 6.

Von der Verehrung der Göttin Eoster oder Eostrā am Eggesteine insbesondere.

Der ehemalige Prediger Puhstfuchen zu Meinberg ereiferte sich in einem Aufsätze vom Externstein, den er im Jahr 1767 schrieb ²⁹⁾, über den verfluchten Götzendienst der Göttin Eoster am Eggestein, von welchem derselbe den Namen Exterstein, Eoster- oder Ostarstein erhalten haben soll. Er hat uns aber nicht gemeldet, woher ihm die Kunde davon geworden ist. Hamelmann, Piderit, Ferdinand von Fürstenberg und Nicolaus Schaten, alle vaterländische Schriftsteller, sagen uns von der göttlichen Verehrung der Göttin Eoster am Eggesteine nichts. Mit Recht fragt daher Westfeld in seinem oben angezogenen Aufsätze: „Aber woher weiß man denn: daß einst die Eoster auf dem Eggestein verehret worden ist?“ Er fährt fort: „Aus dem Univer- sal-Verieon, oder aus dem Piderit? Ja, ich habe es errathen!“ setzt derselbe noch hinzu. Aber Westfeld hat es nicht errathen. Pide-

28) Die Alterthümer der Deutschen von D. C. G. Rößig, L. 3. S. 181—187.

29) Lippische Intelligenzblätter vom Jahr 1762 Nro. 31. S. 490.

rit ist so unschuldig, als das Universal-Lexicon an der mit der Göttin Easter am Eggestersteine getriebenen Abgötterei. Denn auch letzteres, ob es gleich in seinem achten Bande einen Artikel vom Externstein enthält, erwähnt doch darin der Göttin Easter mit keiner Sylbe ³⁰).

Dem Pastor Fein zu Hameln, welcher im Jahr 1749 eine Abhandlung über die Frage: Wie weit die Römer in Deutschland eingedrungen, schrieb, haben wir die erste Nachricht von der Anbetung der Easter am Eggestenstein zu verdanken, wenn sie eines Dankes werth ist. Denn Fein hat sie uns nicht etwa als ein uraltes, bis auf ihn fortgepflanztes, allen andern aber unbekannt gebliebenes, Sagen-Geheimniß offenbart, sondern sie uns nur als eine Spielerei seines in der Kunst zu etymologisiren unübertrefflichen Wises mitgetheilt. Er nennt die Eggesteine barbarische Altäre, *Rostrae rupes*, und berichtet uns, daß die deutsche Diana oder der Mond unter dem Namen der Dester in den jene umgebenden Wäldern verehrt worden sey ³¹).

Dennoch hat man allein auf den so trüglichen Grund einer

30) Was das große, von Prof. von Ludewig zu Leipzig herausgegebene, Universal-Lexicon in seinem im Jahr 1734 gedruckten 8ten Bande, Sp. 2358, vom Eggesteine berichtet, ist wörtlich aus dem 2ten Bande des Allgemeinen historischen Lexicons, welcher in seiner 3ten Auflage 1730 gedruckt worden, abgeschrieben. Dieses letztere hat also das Verdienst, zuerst dem Eggestenstein einen Artikel gewidmet zu haben. Derselbe giebt aber nicht mehr, als was sein Verfasser aus Hamelmann, Piberit und Ferdinand von Fürstenberg vom Eggestenstein wissen konnte. Nur beiläufig bemerke ich, daß auch in einem ähnlichen Werke der neuesten Zeit, nämlich in dem bekannten Conversations-Lexicon Band III. S. 576 der fünften Auflage der Extersteine gedacht wird. „Extersteine,“ heißt es in demselben, „sind senkrecht gegen einander emporstehende, bis an den Boden getrennte Felsen, in welche man Zimmer, Küchen, Holzställe und Treppen ausgehauen hat. Man findet dergleichen Steine in der Grafschaft Lippe in Westphalen bei dem Städtchen „Horn.“ Wie wenig genau der Verfasser dieser Nachricht von den Eggesteinen, deren Benennung er für ein allgemeines Nennwort hält, unterrichtet war, kann jeder Leser dieser Schrift beurtheilen.

31) Sammlung der Preis- und einiger andern Schriften über die von der Academie (zu Berlin) vorgelegte Frage: Wie weit die Römer in Deutschland eingedrungen. Erste Abhandlung, welche den Preis erhalten hat, aufgesetzt von H. Fein, Past. zu Hameln. S. 46. S. 61.

bloßen Namens-Ähnlichkeit zwischen Erster und Coster, seitdem der Pastor Fein denselben in Anregung gebracht hat, an die Verehrung der Göttin Costra am Eggestenstein glauben, und diesem Felsen sogar seinen Namen von dieser Göttin beilegen wollen.

Es läßt sich aber auch nicht einmal beweisen, daß die Göttin Estar, Ostar, oder Costar, von den Germanen überhaupt, und besonders von den Völkern an der Weser und an dem Döning, verehrt worden ist.

Beda venerabilis, ein Englischer Mönch des siebenten Jahrhunderts, erzählt zwar, daß die im sechsten Jahrhundert aus der Dänischen Halbinsel in Britannien eingewanderten Angelsachsen den Gottesdienst der Costra dort eingeführt haben ³²⁾. Da aber, wie wir aus des Tacitus Buch von Deutschland wissen, fast jede deutsche Völkerschaft ihre eignen Gottheiten hatte, so folgt aus jenem Umstande nicht, daß die Göttin Costra auch von den Anwohnern des Eggesteines angebetet worden sey. Tacitus, der so viele deutsche Gottheiten uns nennt, kennt die Costra so wenig, als ein anderer Römischer Schriftsteller. Jenem würde sie sicher, wäre sie in Norddeutschland verehrt worden, nicht unbekannt geblieben seyn, da die Römer schon eine geraume Zeit von Jahren, ehe er schrieb, mit den Deutschen am Döning, an der Lippe, der Ems und der Weser in vielfachen freundlichen und feindlichen Verhältnissen gestanden hatten.

Auch neuere, berühmte und sehr gründliche Schriftsteller von der ausgebreitetesten Belesenheit, die dazu wohl Veranlassung hätten finden können, als der Ministerial-Rath Barth zu München in seiner Urgeschichte Deutschlands, und der Professor Mone zu Heidelberg in seiner Geschichte des Heidenthums im nördlichen Deutschland gedenken keiner Göttin Estar, Costar, Ostra, oder Ostra; und letzterer insbesondere handelt doch ausführlich im zweiten Theile seines angezogenen Werkes unter andern auch von der Religion der Altsachsen, und dem Gottesdienst und der Glaubenslehre der Angelsachsen.

Dennoch scheint in den neuesten Zeiten in Westphalen der Göze Ostar, als eine Gottheit, welche männliche und weibliche Gestalt

32) Beda de temporum ratione Cap. XIII.

§. 7.

Von dem vermeinten Hauptsitze des Deutschen Licht-
dienstes am Eggestenstein.

Der im Eingange dieser Schrift erwähnte Reisende glaubt oben auf dem Eggesteine (auf dem zweiten Felsen desselben) sich in einem Heidentempel befunden zu haben.

Wenn man sich nun auch daran nicht stoßen will, daß einem Local, das nur 18 Fuß in der Länge und 10 Fuß in der Breite hält, der Name eines Tempels beigelegt wird, so ist doch bekannt, daß die Germanen gar keine Tempel hatten. Sie hielten es, wie uns Tacitus berichtet, der Größe der Götter für eben so unangemessen, sie in Mauern einzuschließen, als sie in Menschengestalt darzustellen. Dagegen weihten sie ihnen Haine und Lustwälder ³⁴⁾. Hiernach läßt sich also ein Heidentempel in dem engen Gipfel eines Felsens des Eggesteines gar nicht denken. Wie ein sehr gründlicher Kenner der Deutschen Alterthümer behauptet, sind überhaupt die vorgeblichen Tempel der Germanen nur durch ein Mißverständnis des Lateinischen Wortes *templum* entstanden. Denn dieser Ausdruck bedeutete bei den Römern 1) ursprünglich jeden vom Augur geweihten Platz, wenn auch nichts darauf stand, und sodann 2) das darauf stehende Gebäude; das letzte war nur gleichsam abgeleitete Bedeutung. In der ersten braucht es aber Tacitus bei den Germanen und bezeichnet so damit ihre heiligen Haine, Bäume u. s. w. ³⁵⁾.

Daß die alten Deutschen, welche in der Gegend des Eggesteines hauseten, die Sonne und den Mond verehrten, vermuthet der Reisende mit Recht. Denn wir wissen schon aus dem Julius Cäsar, daß die Germanen allgemein die Sonne, das Feuer und den Mond anbeteten ³⁶⁾. Die Anwohner des Eggesteines werden also davon keine Ausnahme gemacht haben ³⁷⁾. Jene Vermuthung

einen Schluß auf den Zusammenhang derselben mit den Exersteinen, — noch gewagter, mit dem Namen der letzteren zu ziehen. E. S.

34) Tacitus in Germania cap. 9.

35) Rösig: Alterthümer der Deutschen. III, 181 fgg.

36) Julius Caesar de bello Gallico l. VI. c. 21.

37) Vorzüglich zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche im Frühjahr, und der Sonnenwende im Sommer beteten die Deutschen allge-